



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

367 (30.7.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-324352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-324352)

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich,
Bezugslohn 30 Pfg., durch die
Post einchl. Postaufschlag III. 3.72
im Vierteljahre. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonial-Beilage 30 Pfg.
Reklame-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„Generalanzeiger Mannheim“
Seriendruck-Nummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schreibleitung 377
Verwaltung u. Verlags-
buchhaltung 218 u. 7560

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigverteilung in Berlin

Schluss der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 367.

Mannheim, Freitag, 30. Juli 1915.

(Mittagsblatt.)

Der Dreiverband am Pranger.

Weitere wichtige Enthüllungen aus den Brüsseler Archiven.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat bekanntlich mit der Veröffentlichung der in Brüssel vorgefundenen Berichte der belgischen Vertreter in Berlin, London und Paris an den Ministern des Kaisers in Brüssel aus den Jahren 1905 bis 1914 begonnen. Schon der geistern von uns gedruckte Auszug war im höchsten Grade bemerkenswert. Hat doch, worauf nochmals verweisen sei, der belgische Gesandte Baron Guillaume aus seiner Regierung am 16. Januar 1914 u. a. berichtet:

„J'ai déjà eu l'honneur de vous dire que ce sont M. M. Poincaré, Delcassé, Millerand et leurs amis qui ont inventé et poursuivi la politique nationale, cocardière et Chauvine dont nous avons constaté la renaissance. C'est un danger pour l'Europe et la Belgique.“

Wir haben dann geschribert, daß die Politik der englischen Robineite Walfour-Lord-Denno und Campbell-Sonnenman-Grey darauf ausging, im Besitz Edward VII. eine große antideutsche Koalition zu schaffen, die zur Vernichtung der aufstrebenden Kraft Deutschlands dienen sollte und von den Vertretern Belgiens rechtzeitig erkannt und mit Sorge verfolgt wurde.

Nach dem uns jetzt vorliegenden Auszug fährt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fort:

Graf Salping, der belgische Gesandte in London, Baron Groland, der ausgesandete Vertreter Belgiens in Berlin und Herr H. Rehan, der den Brüsseler Hof in Paris vertrat, wiesen mit gleicher Aufmerksamkeit auf die Gefahren der sich vorbereitenden Entwidlung in ihren Berichten hin. Am 7. Februar spricht sich Salping dahin aus, daß die Feindseligkeit Englands auf Weid und Burch der den Zusammenhang zwischen zurückzuführen sei und daß die Agitation der Presse und die drohende Rede des Admirals an das englische Publikum zu der chauvinistischen Vorstellung führte, daß Deutschland überhaupt kein Recht habe, seine Flotte zu vermehren.

Wenige Tage danach gibt Groland diesen Gedanken noch schärferen Ausdruck und weist auf den rein defensiven Charakter der deutschen Kriegsmarine hin. Die wahre Ursache des Hasses der Engländer gegen Deutschland sei die Eifersucht, welche die außerordentliche Entwicklung der deutschen Handelsflotte und des Handels und der Industrie Deutschlands hervorgerufen haben. Ein wesentliches Motiv zu der Entente mit Frankreich sei für England der Wunsch gewesen, freie Hand gegen Deutschland zu haben. Im April und Mai, als das Entreffen Kaiser Wilhelms in Langen und der darauffolgende Sturz Delcassés in England einen wahren Sturm der Entrüstung hervorrief, zeigen uns die belgischen Berichte volles Verständnis für die Haltung Deutschlands in der Marokkofrage. Herr Rehan macht auf den demonstrativen Charakter der Reise aufmerksam, die gleich nach Delcassés Sturz den König Edward VII. nach Paris führte.

Die Intrigen, die dahin gingen, den Zusammenritt der Konferenz zu verhindern, treten dabei recht plöcklich zutage und führen Legheit zu dem charakteristischen Schluß, daß man wohl versucht sein könne, der wohlwollenden Politik, die England Frankreich gegenüber befolge, machtschwächliche Absichten zuzuschreiben. Legheit spricht dies in einer späteren Depesche ganz deutlich aus, daß es die Schuld Delcassés war, daß er sich einwilligte, über das Schicksal Ma-

rkos bestimmen zu können, ohne mit den Interessen Deutschlands zu rechnen. Auch Graf Groland, der im Juli und August Groland in Berlin vertrat, weist auf die Feindseligkeit der englischen Politik hin. England lasse keine Gelegenheit vorübergehen, um Deutschland Schwächen zu bereiten. So habe es während des Aufstandes in Südwestafrika die Hereros als kriegsführende Macht anerkannt und dem Cap verboten, uns Proviant und Munition zuzuführen.

Groland verfolgt mit Sorge die Kampagne der englischen Presse und der englischen Finanz, um Rußland gegen Deutschland zu gewinnen und sieht eine Kombination entstehen, die ihm gefährlich scheint. Der von Deutschland geführte Dreiverband gab uns dreißig Jahre des europäischen Friedens, jetzt ist er durch den Zustand der Ferkung geschwächt, in dem sich Österreich-Ungarn befindet. Die neue Tripel-Entente, Frankreich, England und Rußland, wird den Dreiverband nicht ersetzen, sondern vielmehr die Ursache seiner Vernichtung sein. Unmöglich sei der Anschluß Rußlands an England nicht. Die Entente sei noch unwahrscheinlicher gewesen, aber Rußland habe Deutschland als Nachbar, dessen Zivilisation der barbarische Stolz der Russen als Demütigung empfinde. Der jetzige Krieg bildet die glänzendste Widerlegung des Urteils, das Groland hier über den Zustand der Ferkung unseres Österreichisch-ungarischen Bundesgenossen fällt. Er verfiel demselben schweren Irrtum, mit dem auch unsere Gegner in den Krieg gegangen sind. Im Oktober weist er die Frage auf, ob wohl die Leute, die sich in England stellten, als fürchten sie eine deutsche Invasion — die doch unmöglich sei — aufrichtig seien, und seine Befürchtung ist, daß sie den Konflikt herbeiführen würden, um die Kriegs- und Handelsflotte und damit den ganzen auswärtigen Handel Deutschlands zu vernichten. Das würde, schreibt er, den Ueberlieferungen der englischen Politik durchaus entsprechen. Die letzte belgische Depesche läuft in die Frage aus: Ich frage mich, wann Deutschland die englische Politik durchkreuzte. Sollten es die Erinnerungen an des Kaisers Äußerungen nach der Befangennahme von Jameson und seinen Kumpanen gewesen sein? Aber das ist lange her. Auch sollte man in London nicht vergessen, daß es sich um eine Räuberbande handelte, die zwar unter der Hand von der englischen Regierung organisiert, aber von dem offiziellen England verurteilt wurde.

Das sind bittere Wahrheiten, die durch den Mund dieser gewiß unparteiischen Quellen England gesagt worden. Das Fundament unserer guten Rechte und des Unrechtes unserer Gegner findet hier neue feste Stützen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 29. Juli. (W.B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verkauft: 29. Juli 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Grenze zwischen der Bukowina und Bessarabien überfielen kroatische Landwehr und ungarischer Landsturm eine hart ausgebaute russische Stellung. Der Feind wurde vollständig überrascht und flüchtete nach einem blutigen Handgemenge, das ihn 170 Tote kostete, aus seinen Verschanzungen.

Ostlich Kamonia — Strumilowa nahmen unsere Truppen einen Oberleutnant, 2 Offiziere und 500 Mann gefangen.

Bei Sokal wurden erneute heftige Angriffe des Gegners zurückgewiesen.

Sonst ist die Lage an der Nordostfront unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der lukanländischen Front unternahmen die Italiener am Plateaurande bei Sdrauffina und bei Vermegliano erfolglose Vorstöße. Im Vorfeld des Brückenkopfes von Görz räumte der Gegner seine Stützstellungen und ging in jene Linie zurück, die er vor der Schlacht inne hatte.

An der Kärntner Grenze Artilleriekämpfe und Geplänkel.

Im Tiroler Grenzgebiet wurde ein feindliches Bataillon bei Marco im Erststöße zurückgeworfen, eine italienische Kompagnie im Gebiete der Trojana zerstreut.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die bevorstehende Entscheidungsschlacht an der Narew- und Buglinie.

Berlin, 30. Juli. (Von n. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: „Retsch“ erfährt aus russischen Generalstabkreisen, daß die nächsten Tage auf dem polnischen Kriegsschauplatz nur vorbereitende Gefechte bringen würden, da beide Parteien alle Kräfte für die Entscheidungsschlacht an der Narew- und Buglinie sammeln. Für wen diese Entscheidung günstig ausfallen werde, lasse sich nicht voraussagen.

Die Verhaftungen in Rußland wachsender Schwere als Spione häufen sich. Der frühere Verhaftung folgte kürzlich die Verhaftung einer schwedischen Waffenzählerin nach Sibirien und nach einer Meldung der „Retsch“ wurde der angesehenste schwedische Direktor der Rigauer Robwerke, Ziescher, als Spion festgenommen.

Ein Tagesbefehl des russischen Höchstkommmandierenden.

Berlin, 30. Juli. (Von n. Berl. Bur.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der Höchstkommmandierende General Ruzki veröffentlicht einen Tagesbefehl, worin ausgeführt wird, daß während die russischen Soldaten gegen einen mächtigen Feind kämpfen, die Petersburger Arbeiter schwerer auf der Arbeit eingestellt haben. Er gebe den Arbeitern sein Wort, daß die Meldungen über die Petersburger Streiks schwer auf der Seele der kämpfenden Truppen lasten und den Feinden eine Volkstrost der Freude bereiten. Eine Arbeitseinstellung in dieser Zeit komme einem Landesverrat gleich.

Ruzkis Tagesbefehl, der in Petersburg eine gewaltige Aufregung verursacht, ist darauf zurückzuführen, daß gegenwärtig die Arbeiter im Petersburger Arsenal und in den Bütilowischen Werften aus rein politischen Gründen die Arbeit eingestellt haben und selbst ein Antrag der Verwaltung, die Löhne bis zu 50 Prozent zu erhöhen, rundweg abgelehnt haben. Die staat-

liche Patronenfabrik wird durch Militär bewacht, da auch die dortigen Arbeiter den Streik proklamieren wollen. Auch in der staatlichen Pulverfabrik bei Petersburg hat der leitende Generalmajor erklärt, er werde auf die freiküftigen Arbeiter schließen lassen.

Der Ring um Warschau.

Unausbalanciert berangt sich, nach einem Privattelegramm der „Frank. Ztg.“ aus Wien, die Front der Verbündeten um Warschau, indem die Bermanungsstruppen gefast auf der großen Straße von Sochaczew nach Warschau bis Biorenow, drei Kilometer westlich von den Befestigungen bei Monje und 22 Kilometer westlich von den Außenwerken der Befestigten Warschauer, vorgehenden sind und von Schwämmen von Goro-Rokawarja bereits mit der russischen Hauptstellung im Kampfe stehen. An der Nordwestfront ist die Lage unverändert. Zwischen Weichsel und Bug verläuft der Gegner die vordringenden Truppen durch heftige Angriffe zurückzuhalten, die sämtlich mißlingen.

Russische Friedenssehnsucht.

Berlin, 30. Juli. (Von n. Berl. Bur.) Aus Bukarest wird gemeldet: Bukarester Blätter lassen sich aus Petersburg melden, daß der Dumaabgeordnete Wliljufow im „Retsch“ einen Artikel veröffentlichte, worin er ausführt, die Duma sei zu dem Zwecke einberufen worden, um die Bedingungen zu unteruchen, zu denen Rußland mit den Zentralmächten Frieden schließen könnte.

Der russische Tagesbericht.

Petersburg, 29. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Der Generalstab des Generalstabs teilt mit: Westlich und südlich von Wliljufow am 28. Juli ein Vorpostengefecht statt, das zu mehreren Wunden ausfiel. Der Feind wurde, als er von Borewisch vorrückte, am 28. Juli von unserer Nachhut bei dem Dorfe Luboski aufgehalten, wo das Feuer von unserer Artillerie dem Feinde schwere Verluste beibrachte. An der Karowfront heftiges Artilleriegefecht. Bei Romogrod feht der Feind seine Versuche, den Fluß zu überqueren, fort. Bei der Mündung des Snamostkoff gelang es dem Feinde am 27. Juli sich unserer Schützengraben am linken Ufer des Flusses zu bemächtigen, aber ein Gegenangriff warf den Feind über den Fluß zurück. Am linken Narew-ufer von Dobrolenta bis zum Ort Hartwärdinger Kampf ohne Veränderung der Frontlinie. Am rechten Narew-ufer ergriff der Feind die Offensive gegen unsere Truppen, indem er im Norden von Serok einen Gegenangriff unternahm. Bei dem Dorfe Badjobernitska schlugen wir sechs Angriffe zurück. Am linken Weichselufer sowie zwischen diesem Fluße und dem Weichsel Fluße wichtigen Veränderungen. Zwischen dem Weichsel und dem Bug basierte der Kampf in der Gegend der Dörfer Kalsoluy, Kalban und Ostrowski in der Nacht zum 27. sehr hartnäckig fort. Unsere Truppen ergriffen, nachdem wir drei hartnäckige Angriffe des Feindes gegen die Höhen im Norden von Molban und Ostrowski zurückgewiesen hatten, die Offensive, bemächtigten sich des vorgemerkten Dorfes, wobei sie an 1500 Gefangene machten. Zu der Richtung von Grubischewo unternimmt der Feind fortdauernd hartnäckige Angriffe. Südlich dem Dorfe Stepanowia wiesen wir drei wütende Versuche des Feindes, unsere Front zu durchbrechen, zurück, und fügten ihm schwere Verluste zu. Südlich Sokal unternahmen wir mit Erfolg eine Offensive gegen feindliche Streitkräfte, welche den Fluß bei Otsarska überquerten hatten. Am Morgen des 27. Juli rückten unsere Truppen auf die feindliche Höhenstellung und machten viele Gefangene. Der Feind warf seine Streitkräfte zu einem Gegenangriff vor. Der erbiterte Kampf dauert fort. Am oberen Bug sowie am Oberlauf der Flota-Wpa heftiges Artilleriegefecht und Veruche schwacher feindlicher Abteilungen, vorzudringen.

Auf den Schlachtfeldern am Dnjestr.

VI.

Am nächsten Morgen fuhren wir über Jutawno zu dem anderen Flügel der nach Erzwingung der Dnjestr-Übergänge in raschem Siegeslauf nach Osten vortringenden Armeeliningen.

Jutawno — blutiges Wort! Stets überkommt mich ein Grauen, wenn ich an den wässren Trümmern denke, der den Namen dieser unglücklichen Stadt trägt. Hier kämpfte fast sechs Wochen lang und siegte endlich ein Korps, das schon am Beginn des Nundungschneinende durchgeföhrt hatte. Aus Garde, Ost- und Westpreußen bestanden seine Regimenter. Der Kommandierende aber und sein Stab sind Bayern. Nord und Süd noch inniger zusammengepreßt, als im Frieden, durch den Krieg.

Wie sind Guter Erzählung mit den Deutschen zufrieden?

„Ich möchte nie eine bessere Truppe haben. Ich bin stolz darauf, daß ich sie führen darf!“

Auch hier unterrichtete uns der Chef des Stabes mit dieser wundervollen Knappheit und Klarheit, in der unsere Generalführer nicht nur für militärische Dinge vorbildlich sein sollten, aber Entschlossenheit und Lage. Wir verfolgten auf der Karte das Vordringen der Deutschen über Jutawno und die schrecklichen Kämpfe, unter denen die Garde sich von Jutawno her über Chodorow (an der Bahnlinie etwa halbwegs Lemberg-Stanislaw) den Weg nach Osten frei gemacht hatte. Und dann fuhren wir selbst hinaus.

Am uns auf dem Dnjestr bei Jutawno reges Leben. Die Russen hatten hier eine mächtige Brücke zu bauen angefangen. Doch ruht ihr Tempo über die Fluten des breiten Stromes auf. Ein Beweis für die Wichtigkeit dieses Überganges, den die Russen begehrtestens mit der äußersten Fähigkeit verteidigten.

Die Natur unterbricht sie hierbei in ungewöhnlich reichem Maße. Der Fluß macht hier noch sieben bis einen Bogen, der durch eine ganz flache Ebene ausgefüllt und an der Schwelle im Norden durch steile Höhen abgeschlossen wird.

Wie in einer Halle sitzt hier der Angreifer. Vorne die zum Teil mehrere Meter hoch glatt abgehobenen Schanzen, über denen in drei Staffeln die feindlichen Schützen und Maschinengewehre sich in den Berg eingebaut hatten. Rechts und links von den nicht minder stark besetzten Höhen flankieren. Und über die Höhen hinweg die Artillerie. Aber unsere prächtigen Geschütze haben es doch geschafft. Freilich haben unsere Geschütze, die schwerer wie die feindlichen, gut vorgearbeitet. Der ganze Berg ist geschüttelt mit Granatbeschüssen. Nur wenige von den feindlichen Schützen, die hier aufgestellt waren, mögen mit dem Leben davon gekommen sein. Seit anderthalb Tagen schon waren die Aufschüttelkommandos an der Arbeit. Aber noch lagen Hunderte von Russenleichen hinter den durch Erdwälle verbundenen Brustwehren der in mehrfachen Windungen steil ansteigenden Sandbänke, die Luft kilometerweit mit unerträglichem Verwesungsgeruch erfüllend und große schwarze Schwärme von Mähen und Krähen anlockend, die aus der ganzen Welt zusammengekommen zu sein scheinen, um Nachlese auf den Schlachtfeldern den Galizianern zu halten.

Hinter den nördlichen Uferbergen des Dnjestr dehnt sich ein unübersichtliches, von zahlreichen, fast parallel von Norden nach Süden stehenden Hügelchen und Böden geschnittenes Hügelgelände, das der Verteidigung die denkbar größten natürlichen Hilfsmittel bietet. Nirgends, auf all den Schlachtfeldern, die ich gesehen habe, treten die ungeschützten Schützengruben, die unsere vordringenden Truppen zu überwinden haben, erschreckender entgegen, als hier. Nirgends aber auch offen-

bart sich erkennbarer das große Gefährd der Russen in der Ausnutzung des Geländes. Jede kleine Erdwelle zur Deckung hergerichtet. Jeder größere Höhenzug oder Waldhang förmlich zur Festung ausgebaut. Alle hundert Meter ein Drahtverhau oder Schützengraben. Die tief eingeschnittenen Täler mit den Ortshäusern zu durchföhren Stützpunkten ausgestattet. Und wo nur irgend die Verhältnisse es gestatteten, die Bäche und Seen aufgestaut und in wohl abgesehenen Augenblick zu gefährlichen Hindernissen benutzt.

Abnunglos gehen die Spigen durch die ausgetrockneten Bachbetten vor. — Kein Schuß fällt. — Der Feind scheint abgezogen. Die Bataillone folgen. — Da plötzlich strömt von Norden her die aufgestaute Flut heran. — In wenigen Minuten ist das vorher trockene Bachbett mehrere Meter tief, und wie aus der Erde gestampft, ist der Feind wieder da. Von allen Seiten her ein wildes Geschrei. — Die Truppen, die nicht mehr über das Wasser zurück können, scheinen verloren. — Der Russe ergibt sich in solchen Fällen.

Doch unsere preussischen Jäger und Musketiere lassen sich nicht verblüffen. Mit dem Kolben machen sie sich Luft und ködern die hinterlistigen Schützen aus ihren Verstecken. — Und bald sind die, die gefangen nehmen wollten, selbst gefangen. Denn schon haben die Pioniere den wild gewordenen Bach bewungen, und weiter geht es in unumkehrlichem Siegeslauf den Abhang hinauf bis zum nächsten Hindernis.

Zubehenden Herzen folgen wir den Vordringenden. Auf einer Höhe machen wir Halt. Der Ueberblick ist hier so frei. Ganz weit rechts drüben in südlicher Ferne röhrt uns das noch immer brennende Pulvergeräusch der Richtung, und unmittelbar vor uns im Grunde kömpft und stürmt wieder unsere Infanterie.

Ein Bataillon zieht unseren Vorgang hinauf. — „Ueber die Höhe marsch-marsch!“ ertönt das Kommando. — Im Aufschritt geht es an uns vorüber. — Was? Sind wir im feindlichen Feuer? —

Am nächsten Augenblicke schied uns der Russe die Antwort: Sissi! — Sissi! — Sissi! — schreit es über unsere Köpfe hinweg. Keine 30 Meter hinter uns, gerade dort, wo unsere Stützungsline ist, prallt es nieder. Inzubehalten! — Da schon wieder — dreimal kurz hintereinander — und schon bedenklich viel näher. Jetzt heißt es die Waule benutzen. — Es glückt. Nach einer kühnen Laufahrt sind wir in Sicherheit.

Am Laufe des Tages hatten wir noch öfter Gelegenheiten an eigenen Weibe zu hören, daß die Russen trotz ihres Mangels an Munition keineswegs damit sparen. Aber man gewöhnt sich daran, wie an das ganze wilde Getriebe. Nur der Anblick eines Verbandplatzes und der feindlichen Gräber daneben hat mich immer mit Grauen erfüllt. Hier auf dem Schlachtfeld vor dem ersten Vpo-Rohr habe ich übrigens durch eigenen Augenschein festgestellt, daß von den Russen nicht nur Dum-Dum-Fugeln im Infanteriefeuer, sondern auch Explosivgeschosse bei den Maschinengewehren verwendet worden waren. Ich sah mehrere Streifen mit solchen Geschossen, deren durchföhre Verwundungen der Divisionsarzt selbst in verschiedenen Fällen hätte beobachten können.

Auf der Rückfahrt besuchten wir noch, weit nach Nordwesten ausbiegend, die russischen Stellungen hinter der Bahnlinie Lemberg-Udowrow, wo unsere Garde sich während der letzten Tage auf Neue unergängliche Verbarren gebildet hat. Eine Kette von Seen, nach Osten zu von steilen Höhen eingefäßt; ein natürliches Bollwerk von ungewöhnlicher

Stärke. Doch nur einen Tag hatte es dem gewaltigen Ansturm unserer tapferen Grenadiere und Jäger zu widerstehen vermocht. Dann waren alle Stellungen genommen. Die gefährliche Bewegung des Grenzverfalls nach Osten konnte schnell und glatt wie auf dem Übungsbah durchgeföhrt werden.

Diesmal benutzten wir den Dnjestr-Übergang bei Jutawno. Auch hier ist viele Wochen lang erbittert gefochten worden, und die Spuren der Kämpfe sieht man ringsumher auf Schritt und Tritt. Die Stadt zerföhren und verbrannt. Die Brücken über Dnjestr und Straj, der hier mündet, gesprengt. Grabhügel und Kreuze überall in den von Schützengräben durchföhren Feldern.

Behmütig stimmt solch ein Anblick, besonders in der Stunde der Dämmerung und wenn man an endlosen Reihen von Verwandten-Transporten dahinföhrt. Doch die Tapferen scheinen ganz und gar nicht von Schmerz und Trauer erfüllt. Sie singen, so weit sie nicht allzu erschöpft auf dem Stroh unter den Planwagen der kleinen Pauerwagen liegen. Die Siegesfreude broimt ihnen mehr im Weibe als ihre Wunden, die sie darüber ganz vergessen zu haben scheinen. Und mehr und mehr blinde Gesichter kommen zum Vorschein, und bald erklingt es die ganze Reihe entlang: „In der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiedersehen.“

So tragen unsere Soldaten da draußen ihre Leiden. Seid stolz auf sie und zeigt euch auch dabei derer würdig, die in der Ferne für euch sterben und singen!

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

Die Kriegslage im Westen. Die englischen Verluste.

London, 30. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Nach einer früheren Mitteilung von Asquith im Unterhause waren die englischen Verluste bis Ende Mai 271 616. Borgeföhrt sind angegeben worden bis 18. Juli für das Meer 321 889, und für die Flotte 9106 Mann. Insgesamt betragen also die britischen Verluste 330 995 Mann, also 59379 in 6 Wochen.

Die Zuluneger als letzte Rettung.

London, 30. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Schiedingen wird gemeldet: An der Westfront traten zur Verstärkung des englischen Heeres 10000 Zuluneger ein. So die Lage kritisch für die weißen Engländer wird, müssen die Schwarzen als Retter eingreifen. Eigentümlich muß es die Franzosen berühren, wenn jetzt die Völkerverfeindungen ihnen zu Hilfe kommen, gegen welche der einzige Sohn des dritten Napoleons am 1. Juni 1879 fiel.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 29. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Amlicher Bericht vom Mittwoch Nachmittag: Im West und nördlich von Soissons trieben die Deutschen nach einem starken Bombardement nachts an drei verschiedenen Stellen mehrere Angriffe gegen unsere Stellungen vor. Nach sehr lebhaftem Kampfe wurden sie aus den Schützengräben zurückgeworfen, in denen sie bereits eingedrungen waren außer einer Stelle, wo sie zwanzig Meter des Sappenkopfes vor unserer Front besetzten. Soissons wurde gestern Abend bombardiert. In den Argonnen unternahm der Feind in der Richtung auf Fontaine-aux-Clarmes einen Angriffsvorstoß; er

wurde durch das Feuer unserer Infanterie in seine Schützengräben zurückgeworfen. An der übrigen Front war die Nacht ruhig. Aus den Dardanellen ist nichts zu melden außer einigen leichten Fortschritten zu unserem rechten Flügel und der Tätigkeit unserer Flugzeuge, die erfolgreich ein neues feindliches Fluglager nördlich Tchauf bombardierten und den Schuppen des Benzinslagers trafen und einen beträchtlichen Brand verursachten.

Amlicher Bericht vom Mittwoch Abend: Im Laufe des Tages kein Zwischenfall auf der Front vom Meer bis den Vogesen. Wir besetzten zwei feindliche Blockhäuser östlich des Angelpfahs und am Schrägmaße.

Ein französisches Luftschiff an der belgischen Küste.

Paris, 30. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Gestern Nacht erfuhr ein französisches Luftschiff an der Küste Belgiens in der Nähe von Gent und versuchte dort zwei deutsche U-Boote zu beschließen. Die Tauchboote blieben jedoch unbeschädigt. Das Luftschiff wurde schließlich von den Deutschen in die Flucht getrieben.

Feuer im Souragepark zu Toulon.

Paris, 30. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Nach einer Meldung des „Temps“ aus Toulon ist in dem dortigen Souragepark gestern ein heftiger Brand ausgebrochen, der einen großen Schuppen mit Lebensmitteln zerstörte. Die benachbarten Schuppen konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Der Schaden, dessen Höhe noch nicht festgestellt worden, soll sehr beträchtlich sein.

Die Verhandlungen im englischen Unterhause.

London, 30. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Unterhause. Samuel (Liberal) fragte, wie die Regierung sich zu dem Oberhausbeschluss auf Vertagung der Beratung des Pensionengesetzes bis nach den Parliamentsferien stelle, wodurch viele Verwandte geschädigt würden; die Führer der Opposition hätten sich doch im Oktober verpflichtet, sich der Entscheidung einer besonderen Kommission über zu unterwerfen. Asquith kündigte eine Erklärung hierüber gegenföhrt der Vertagung am 28. Juli an. Maribam fragte, ob er daraus an Nichterlebigung des Pensionengesetzes vor der Vertagung schließen solle. Asquith erklärte, Maribam solle daraus schließen, daß er morgen die Vertagung des Hauses beantragen werde. Auf eine weitere Frage des Liberalen Dugge erwiderte Asquith, er habe seinen Neuzugungen nichts hinzuzufügen. Auf eine Frage des Liberalen Fringle erwiderte Asquith, er werde über die Dauer der Parliamentsferien keine neue Erwägung anstellen, sondern die Gründe gegenföhrt seines Beschlusses darlegen. Sir Edward Grey gab auf die Frage Asquith, daß die englische Erbschaftsteuer in Belgien im Februar beschließen, aber bis Juni wieder ausgesetzt worden sei, Der Chefsekretär für Irland, Birrell, antwortete auf die Frage wegen der angeblich wegen politischer Verbrechen verbannten Iren, daß das Betreten verbotener Bezirke oder falsche Angaben über deutsche Unterboote keine politischen Verbrechen seien. Lynch (Nationalist) fragte, auf Carson anspielend, ob jene Verbannten wirklich etwas Unrechtes getan, oder ob sie nur die Befähigung zum Wahlrecht erlangt hätten.

Das Haus nahm den von der Regierung abgeänderten Gesetzentwurf über die Kohlenpreise in dritter Lesung an. Mr. Reill fragte, ob es dem Schatzkanzler bekannt sei, daß Reisende, die nach dem Festland gingen, ungehindert so viel Gold mitnehmen könnten, wie sie wollten, und daß Boulagne voll von deutschen Agenten sei, die die Goldstücke sammeln, und ob er die Goldausfuhr durch Reisende verbieten wolle. Mr. Kennis antwortete, er wolle den freien Goldexport im Handelsvertrah nicht

dig. Dr. Crislander, Graf Rangan erwidern, und bald verländet Telegramm auf Telegramm der Welt das Hinscheiden von Deutschlands größtem Mann. Ueber 400 Deputierten wurden hier bis Mitternacht aufgegeben.

Juleit kam auch ein alter Diener, der in der Umgebung des Fürsten graut geworden war und der wie ein Kind weinte. Von ihm erhielt ich Kaberes über die letzten Stunden Bismarcks. Nach am Samstag, dem Todesstage, morgens sah ich den Fürsten verhältnismäßig wohl. Bis gegen 11 Uhr eine plötzliche Verschlimmerung eintrat. Er hatte mit Atembeschwerden zu kämpfen, und Prof. Schwemmer wurde telegraphisch gerufen. Um 3 Uhr verlor der Fürst das Bewußtsein; dieser Zustand hielt bis gegen 8 Uhr an, wo eine scheinbare Besserung eintrat, die aber derartig unklar, daß man bald das Schlimmste befürchtete. Als Schwemmer eintrat, waren im Sterbezimmer die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck, Graf und Gräfin Rangan mit ihren Söhnen, Baron und Baronin Reich, Dr. Crislander und der alte Kammerdiener Wino zugegen. Der Fürst war in der letzten Stunde bei Besinnung. Er erkannte seine Umgebung und sagte, als ihm die Gräfin Rangan ein Kissen zurecht legte, lächelnd: „Ich danke Dir, mein Kind!“ Dann entschlummerte er sanft; Geheimrat Schwemmer konnte nach wenigen Minuten den Tod feststellen.

Draußen lag der tiefe Frieden der Nacht. Langsam gingen wir dem Bahnhof zu; einige Beamte erwarteten dort den letzten Zug. Jetzt — ein Rischen und Schnauben, ein Pfiff, und der Zug rollt in den Bahnhof; mehrere Passa-

In Friedrichsruh in der Sterbenacht Bismarcks.

Eine Erinnerung an den 30. Juli 1895 von Leo Crislander.*

Vor 17 Jahren! Und doch stehen wieder die Ereignisse jener bedeutungsvollen Nacht klar vor meinen Augen! Noch am Morgen landeten die Berichte über den Gesundheitszustand des kranken Bismarck günstig; man wußte auch, daß Prof. Schwemmer seit einigen Tagen fern von Friedrichsruh wollte, und das verübte allgemein. Am späten Nachmittag jedoch erhielt die „Damburger Zeitung“, deren Redakteur ich war, von einem Vertrauensmann aus der Umgebung des Fürsten die Nachricht, daß eine plötzliche Wendung zum Schlimmeren eingetreten sei, und sofort begab ich mich nach Friedrichsruh. Nur wenige Passagiere entließen an der kleinen Station in Sachsenwalde dem Auge. Kästig lehnte der Beamte, der die Fahrtkarten abnahm, am Gitter. „Ist es richtig, daß es mit dem Fürsten wieder sehr schlimm steht?“ — „Am Gegenteil, es geht ihm sehr gut, vorgestern hat er noch am Diner teilgenommen und ist im Park spazieren geföhrt.“ — „Heute nachmittag soll aber eine plötzliche Verschlimmerung eingetreten sein?“ — „Das ist wieder ein Gerücht.“

* Der bekannte Vortragsredner und Schriftsteller, damals Korrespondent der „Neuen Damburger Zeitung“, war der erste Journalist, der die Nachricht vom dem Tode Bismarcks empfing; er gab sie an fast alle bedeutenden Zeitungen der Welt telegraphisch weiter.

wie es seit Wochen geht, am nächsten Tage wird es immer schlimmer, das lernen wir. Wenn's schlimm um Durchlaut künde, wäre Schwemmer hier.“ Dielele Auskunft erhielt ich von mehreren Seiten; überall wurde die Abwesenheit Schwemmers als ein Zeichen für das gute Befinden des Fürsten aufgefaßt.

— In diesem Frieden liegt der Sachverhalt; in der ohne diesen vereinigt die Schier von Annahme auf, wie keine verlässende Punkte leuchten die Signalatomen des Schienensstranges, und vom Bahnhofe fällt der matte Schein der Lampen auf die nächste Umgebung. sonst ist alles in Dunkel gehüllt. Die Landstraße, der Dorchweg scheinen wie ausgeföhrt, nichts führt die Stille der Nacht, nur der Telegraphenapparat in nahen Posthaus tickt einträglich fort. Jeder Versuch, in das Schloß zu gelangen, mißlingt; der Portier ist verwehrt, oder seine beiden Söhne verwalten das Wächteramt mit derselben Strenge wie ihre Vater. Ich gehe nach der Westseite des Schloßes: das „Landhaus“, das einzige Gasthaus des Ortes, ist noch helllich beleuchtet, und die letzten Gäste schiden sich eben zur Heimkehr an. In einem der wenigen Häuschen neben dem Wirtshaus wohnt, wie mir bekannt, ein im Schloß Beschäftigter. Das Haus ist dunkel; ich werde die Bewohner, eine Frau öffnet. „Ist Ihr Mann zu Hause?“ — „Rein, er hat drüben im Schloße Radmacher.“ — „Können Sie nicht einmal zu ihm gehen? Es soll mit dem Fürsten sehr schlimm stehen!“ — „Es ginge nicht, sie dürfte unter keinen Umständen ins Schloß. Endlich, nach vielem Unterhandeln, entschließt sie sich, einen Versuch zu machen, und kehrt mit der

Nachricht zurück, daß es tatsächlich sehr schlimm stehe. Schwemmer werde jeden Augenblick erwartet! Man sende ich meine Karte zu Dr. Crislander; noch kurzer Zeit fehet der Bote zurück: Es sei unmöglich, jetzt zu Herrn Doktor zu gelangen, da er fortwährend um Seine Durchlaut beschäftigt sein müsse. Der Bote bringt eine Devische ins Schloß; er bestätigt, daß Geheimrat Schwemmer mit dem D-Juge 10 Uhr 24 Min. eintreffen werde. Es ist 10¹⁵ Uhr; ein Wagen fährt aus dem Schloßhof, Graf Wilhelm Bismarck und die beiden Grafen Rangan begeden sich nach dem Bahnhof. Jetzt rollt der D-Jug Berlin-Damburg in die Halle, nur einen Augenblick hält er — Schwemmer springt heraus und im stärksten Trabe geht es dem Schloße zu.

Ein halbe Stunde dauern Erwartens, dann öffnet sich das schwere Tor; — Professor Schwemmer tritt heraus, ohne Hut, ohne Mantel, sein Gesichtsausdruck sagt alles, „Herr Geheimrat!“ — Schwemmer nicht stumm; schweigend geben wir die wenigen Schritte nach dem Telegraphenamt — ein Augenblick kurzen Besinnens, dann schreißt er mit leiser Hand:

„An Se. Majestät den deutschen Kaiser. Reibe Guter Majestät untertänigst, daß Se. Durchlaut Fürst Bismarck soeben verchieden ist.“

Dr. Schwemmer.“

„Ich frage ihn, wie der Fürst verstorben sei. „O bitte, lassen Sie mich, ich kann jetzt nicht sprechen.“ erwidert er meinent; nach einer Pause fügt er hinzu: „Er starb ruhig und sanft, sehr sanft!“

„Nun wird es auf dem kleinen Bismarck leben.“

verhindern, da er für die Erhaltung des Credits und der auswärtigen Wechselkurse von Bedeutung sei. Beabsichtigt sei aber, eine strengere Untersuchung der Reisenden vornehmen zu lassen. Es wäre wünschenswert, wenn alle Reisenden vor der Abreise sich festländisches Geld einwechselten. Bald nach Ausbruch des Krieges sei Anweisung gegeben worden, möglichst Silber und sonstige Zahlungen in Noten und Silber zu zahlen, er erwiderte weitere Maßnahmen, um den inneren Geldumlauf zu vermindern.

Der Staatssekretär des Innern Sir John Simon erwiderte auf eine Anfrage, daß 11000 Gefolge um Befreiung von der Internierung eingegangen seien; die meisten Ausgenommenen seien Polen, Tschechen, Italiener und Ukrainer. Im ganzen seien 7325 Gefolge abgelehnt und 6092 bewilligt worden. Seit Beginn des neuen Verfahrens seien 6302 Personen heimgeführt und 6025 interniert worden, 6000 Gefolge noch zu internieren, was Ende August gefehben sein werde; wöchentlich würden etwa 1000 interniert.

London, 29. Juli. (WZ, Nichtamtlich.) Unterhaus. Bei der gestrigen Begründung des Antrags auf Vertagung des Hauses gab Asquith einen allgemeinen Ueberblick über die Lage. Er sagte, seiner Ansicht nach würde der Krieg wenigstens für einige Zeit eine Frage der Ausdauer sein. England wäre unbesiegt, wenn es nicht die beispiellos tapferen Bemühungen der Russen anerkennt, die eindringende Flut aufzuhalten und ihre Stellungen unversehrt zu bewahren. (Lauter Beifall.) Er finde in der ganzen militärischen Geschichte kein größerer Beweis von Disziplin und Ausdauer, als das von der russischen Armee während der letzten 7 Wochen gegebene. Ueber Italien sagte der Ministerpräsident unter dem Beifall des Hauses, er erkenne mit größter Befriedigung und Genugtuung an, wie dieser neue Verbündete durch unerschöpfliche Bewegungen stetig Boden gewinne und sich einen Weg vorwärts zum Siege bahne, den er wahrscheinlich in sehr kurzer Zeit erreichen werde. In Frankreich gebe es seit Kriegsbeginn keinen Zeitpunkt, in dem die beiden Armeen von einer vollkommenen Brüderlichkeit befeht und siegesgewisser gewesen seien als jetzt. Ueber die Flotte brauche er nur zu sagen, daß sie so stark und noch stärker sei als zu Beginn des Krieges, und daß die U-Bootflotte ihr keinen ernstlichen verhängnisvollen Schaden zugefügt habe.

Der Krieg mit Italien.

Das italienische Volk erfährt nichts über die militärische Lage.

Berlin, 30. Juli. (Priv. Tel.) Dem Berliner Tageblatt geht aus Lugano folgende Meldung zu, daß die „Agence Stefani“ über die letzten Monzompas einen längeren Bericht veröffentlicht, der kein Wort über die militärische Lage, sondern nur einzig und allein zwei wackelnde Siege über die Tapferkeit des italienischen Heeres enthält.

Berlin, 30. Juli. (Bon u. Berl. Büro.) Aus Paris wird gemeldet: Die italienischen Zeitungen veröffentlichen vollständig den Luftangriff auf Verona, trotzdem die Sache in Mailand verbreitet ist und sehr verstimmend wirkt. In Verona lebt man in ständiger Angst vor weiteren Angriffen der Flieger, welche oft über der Stadt erscheinen. Der neuerdings angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Ein Teil der Eisenbahnlinie Mailand-Verona ist zerstört; Soldaten und Zivilreisende müssen eine große Strecke zu Fuß gehen.

Italien vor der Kriegs-erkklärung an die Türkei.

Berlin, 30. Juli. (Bon u. Berl. Büro.) Aus Lugano wird gemeldet: Die „Stampa“ schreibt: Die offenbar von den Zentralmächten

stern erscheinen am Fenster. „Herr Wilmann ist tot!“ Ein unwillkürlicher Ausruf des Erstrebens — schon dampft der Jug weiter, lebendige Kunde von dem Ereignis in die ferne tragen. Koll warf der Mond sein Licht auf die Wände des Saalens. War vereinigt sei ein Strahl durch das dicke Gewölbe, sonst war das Halbdunkel in tiefes Dunkel gehüllt. Durch die hohen Wipfel fuhr der laute Nachtwind, die Blätter rauschten geheimnisvoll leise, es war, als wären sie ein Lied — ein Totenlied für Deutschlands größten Mann.

Pulstsch.

Ein wichtiger Stützpunkt der Karavane ist durch die Einnahme von Pulstsch in unsere Hände gefallen. Es ist eine jener Städte Bolens, deren rascher Aufschwung durch die strategische Bedeutung dieser Orte noch bekräftigt worden ist. Durch die Garnison und die Besatzungswerte ist Geld und Leben in diese Gemeinden gekommen, und so hat auch Pulstsch innerhalb der letzten 25 Jahre seine Bevölkerung, die im Jahre 1890 nur 6300 Seelen betrug, fast verdreifacht. Trotzdem darf man sich unter Pulstsch kein städtisches Gemeinwesen vorstellen, wie wir es in Deutschland und Österreich-Ungarn von Orten mit rund 30.000 Einwohnern gewohnt sind. Das, was den Pulstschern auf den ersten Blick auffällt, ist der beispiellose Schmutz auf den Straßen und Plätzen und der elende Zustand der meisten Wohnhäuser. Immerhin gibt es auch in Pulstsch einen sehr ansehnlichen Bau; das ist das

inspirierten Forderungen der Türkei gegen Italien hätten die Grenze des Erstgültigen überschritten. Nebenbei sei gleichzeitig mit der Kriegserklärung an Österreich auch für die Kriegserklärung an die Türkei wegen Verletzung des Ransjauer Vertrages alles vorbereitet gewesen. Da indessen die Kriegserklärung zwischen Deutschland und Italien unterblieben, so habe die Resulta vorläufig vom Gebrauch mit der Türkei abgesehen. Heute seien die Dinge dagegen so weit gekommen, daß der Ministerial dieser Tage die Entscheidung treffen könne.

Der Kampf um die Darbanellen Die Besetzung von Mytilene.

Paris, 29. Juli. (WZ, Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: England hat Griechenland anlässlich der Besetzung der Älteren mitgeteilt, Mytilene vorläufig ausschließlich militärischen Zwecken zu bezeichnen, wie dies in ähnlicher Weise zuvor bei der Besetzung von Lemnos der Fall war. Die englische Note ist in freundschaftlichem Tone gehalten. Sie versichert, daß die Alliierten die Souveränitätsrechte Griechenlands achten und die Insel räumen würden, sobald die Gründe für ihre Besetzung beschwunden würden.

Das französische U-Boot „Mauriotte“ versenkt.

Paris, 30. Juli. (WZ, Nichtamtlich.) Eine Mitteilung des Marineministeriums besagt: Das französische U-Boot „Mauriotte“, das am 26. Juli vormittags in die Meerenge einfuhr, um im Marmarameer zu operieren. Türkische Zesgramme melden, daß das U-Boot „Mauriotte“ versenkt und die aus 31 Mann bestehende Besatzung gefangen genommen worden sei.

Der Seekrieg.

Die erfolgreiche Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Berlin, 30. Juli. (Priv. Tel.) Die dänische Presse stellt für die letzten Tage eine Rekord-Tätigkeit der deutschen Unterseeboote fest. Seit Sonntag haben nicht weniger als 23 englische Schiffe versenkt worden. Aber auch die Versenkung skandinavischer Schiffe sei erfolgt und habe den skandinavischen Handel mit Baumwolle empfindlich gestört.

Esbjerg, 29. Juli. (WZ, Nichtamtlich.) Nach dem „Esbjergs Social-Demokrat“ ist gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr der deutsche bewaffnete Fischdampfer „Senator von Bremerberg“ fünf bis sechs Meilen von der Küste nördlich vom Harnörs-Fischerhaff von einem Unterseeboot, das wahrscheinlich der englischen Marine angehört, torpediert worden und gesunken. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 30 Mann, ein Mann ertrank, drei wurden von dem Unterseeboot an Bord genommen. 26 darunter zwei Schwerverwundete, begaben sich in einem Rettungsboot nach dem Harnörs-Fischerhaff. — Nach einer Meldung von „Nibe Tidende“ waren von der Besetzung des Fischdampfers 3 Mann ertrunken, drei von Verwandten an Bord des Harnörs-Fischerhaffes gerettet und 24 darunter drei Verwundete, an Bord des Harnörs-Fischerhaffes gerettet.

Lyon, 29. Juli. (WZ, Nichtamtlich.) Progreß meldet aus Alexandria, daß ein französischer Kreuzer zwei mit Lebensmitteln beladene Segelschiffe nach Alexandria brachte. Die Schiffe waren in den türkischen Gewässern gefangen worden. Die Besatzung wurde den Ortsbehörden in Alexandria ausgetrieben.

große Schloss, in dem ehemals die Bischöfe von Prag residierten. Auch die orthodoxe Kirche mit ihrer vergoldeten Kuppel hebt sich aus der Anzahl der ermittelten Bauten der Stadt hervor. Die Bevölkerung der Reichsstadt am Karos weicht vorwiegend Handel, und unter diesem Handel steht das ziemlich bedeutende Getreidegeschäft weitaus an erster Stelle. Pulstsch ist übrigens eine wahre Edelburg und schon im Jahre 1896 gegründet. Nicht zum ersten Male erscheint sein Name in der Kriegsgeschichte. Im Jahre 1768 besetzte hier Karl XII. von Schweden ein sechs Meilen unter dem General Sierman und nahm es fast gänzlich gelassen. Und reichlich hundert Jahre später erlangte wieder kriegerischer Mann die Stadt am Ufer des Karos. Am 29. Dezember 1806 ließen die Pulstsch die Russen mit den Franzosen zusammen, die sich den Übergang über den Karos erkämpften. Die Russen unter Napoleon verließen den Vormarsch des napoleonischen Heeres aufzuhalten, wurden aber geschlagen und mußten sich zurückziehen.

Aus dem Monheimer Kunstleben.

Rosengarten Gesellschaft von Mitgliedern des Neuen Theaters in Frankfurt a. M.

Die Leitung des Rosengarten-Theaters teilt mit, daß die Eröffnung der musikalischen Feste „Ein Tag im Paradies“, Text von Leo Stein und Bela Jenbach, Musik von Edmund Cylek, am Samstag, 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, stattfindet.

Grimsby, 30. Juli. (WZ, Nichtamtlich.) Der Fischdampfer „Dovey“ ist von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden. Man glaubt, daß die Besatzung von 9 Mann ertrunken ist.

Baumwolle unbedingte Bannware?

Berlin, 30. Juli. (Bon u. Berl. Büro.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der „Daily Express“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, die englische Regierung werde in Zukunft Baumwolle für unbedingte Bannware erklären.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Berlin, 30. Juli. (Bon u. Berl. Büro.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Wie dem „Lanin“ vom Kaukasus-Kriegsschauplatz gemeldet wird, hat die türkische Armee durch ihre Angriffe die Russen von ihrer dritten Verteidigungslinie zurückgeschlagen, wobei diese enorme Verluste hatten. Über 400 Russen, darunter 10 Offiziere, wurden gefangen genommen. Die türkische Offensive dauert fort. Eine ganze Infanteriebatterie wurde mit ihrem Chef und Munition erbeutet. Ferner wurden mehrere Hundert Gewehre, hunderte Rifflin mit Munition und einigen Sanitätswagen erbeutet.

Deutschland und Amerika.

Noten ohne Ende.

Berlin, 30. Juli. (Bon u. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Wie dem Reuterschen Bureau aus Washington gemeldet wird, begann Staatssekretär Lansing nach Empfang der Ransjauerberichte sofort die Vorbereitung einer Note an Deutschland, welche aufgrund des verletzten amerikanisch-preussischen Vertrages von 1828 Schadloshaltung für den Verlust des amerikanischen Dampfers „Declanow“ fordert.

Die Neutralen.

Schwedens Neutralitätspolitik

Berlin, 30. Juli. (Bon u. Berl. Büro.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem schwedischen Sozialistenführer Branding, der dieser Tage in London eingetroffen ist. Branding hob die Einigkeit hervor, mit welcher die Deutschen den Krieg durchführten, er auf die Ausführungen des Ministers Wallenberg auf die Haltung Schwedens er auf die Ausführungen des Ministers Wallenberg und seiner Neutralitätspolitik.

Der Jahrestag des Kriegsbeginns.

Köln, 29. Juli. (WZ, Nichtamtlich.) Die „Köln. Volksztg.“ meldet folgenden erzählungswürdigen Bericht: Der Jahrestag des Kriegsbeginns bietet in besonderer Weise Anlaß, Gott dem Herrn für die Hilfe, die er uns bisher huldvoll erwiesen hat, innigen Dank zu sagen und ihn von neuem inständig zu bitten, daß er uns seinen Beistand bis zu einem glücklichen und ehrenvollen Ausgang des Krieges gnädig gewähren möge. Daher bestimmte ich, daß am nächsten Sonntag, dem 1. August, in allen Pfarr- und Reformatorenkirchen der Erzdiözese ein Hochamt mit Aussetzung des hochwürdigsten Gutes gehalten und vor dem Schlußhören drei Vaterunser und „Gegrüßt sei Du Maria“, sowie das Friedensgebet seiner Heiligkeit Papst Benedikt XV. verrichtet werden sollen. Der Erzbischof von Köln, Felix, Kardinal von Hartmann.

Die Kaiserin in Königsberg.

Königsberg, 30. Juli. (WZ, Nichtamtlich.) Die Kaiserin ist von Allenstein kommend heute hier eingetroffen und hat im lgl. Schloss Wohnung genommen. Als die Kaiserin kurz nach ihrer Ankunft mit der Kronprinzessin auf den Balkon des Schlosses heraustrat, wurden ihr von der Menge nach Absingen patriotischer Lieder begeisterte Hochrufe dargebracht.

Württembergische Politik.

Stuttgart, 29. Juli. (WZ, Nichtamtlich.) In ihrer heutigen Sitzung hat die 2. Kammer dem Etat für 1915 zugestimmt. Auch die sozialdemokratische Fraktion hat ihm die Zustimmung erteilt mit der Begründung, daß es auch für sie als erste Pflicht die Geschlossenheit des bürgerlichen Volkes in diesem ungeduldeten Kampfe auch noch aufzuheben ist. Zugleich hat die sozialdemokratische Fraktion (sozialistische Vereinigung) sich mit dem Etat nicht

einverstanden erklärt. Sie sprach in einer Erklärung ihre Ueberzeugung aus, die mit den sozialdemokratischen Grundgedanken und Beschlüssen der Parteitage der Sozialdemokratie übereinstimme. Nach dieser Ueberzeugung sei der Staat die Organisation der bestehenden Klasse, der sie jede Vertikalisierung verweigere.

Kleine Kriegszeitung.

Die Lage der deutschen Zivilgefangenen in Frankreich.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt hierzu:

Wie die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika mitteilt, hatte ein Vertreter der amerikanischen Botschaft in Paris die Zivilgefangenenlager in Frankreich besucht und über verschiedene Mängel berichtet. Diese Wahrnehmungen sind der französischen Regierung mitgeteilt und von dieser näher untersucht worden. Nach dem jetzt vorliegenden Bericht hat die französische Regierung die vorgebrachten Klagen durchweg als berechtigt anerkannt und für Beseitigung der Mängel und Anordnungen getroffen.

Ueber die einzelnen Lager wird folgendes berichtet:

Corbara.

Die Einrichtung des Krankenhauses läßt an wünschen übrig; der Präsekt von Corbara ist daher gebeten worden, die nötigen Betten, Matratzen und Bettlücken zu liefern, und zwar nicht allein für Corbara, sondern auch für die anderen Lager Corbara. Was die drei Gefangenenfranken anlangt, so ist einer von ihnen in eine Anstalt überführt worden. Sollte der Arzt glauben, daß der Zustand der anderen Kranken ebenfalls die Unterbringung in eine Anstalt notwendig mache, so wird dies ebenfalls geschehen.

Cerbione.

Daß sich die Anzahl der Verbrecher auf 300 beläuft, wurde den Vertretern der Volkspartei von dem Kommandanten mitgeteilt, sie ist aber in Wirklichkeit nicht so groß. Davon sollen einige zwanzig bestimmt verurteilt und ungefähr 150 verhaftet sein. Für diese Klasse von deutschen sowie österreichischen und ungarischen Zivilgefangenen soll ein besonderes Lager eingerichtet werden. Dem Minister des Innern ist keine Klage über die Antine zugegangen, er wird aber trotzdem die Sache dem Präsekt von Corbara unterbreiten. Der innere Hof ist in der Tat nicht sehr groß und für die Anzahl der Internierten ungenügend; es wird aber den Befehlungen nicht erlaßt, in den an das Lager grenzenden Gärten Spaziergänge zu geben.

Ortina.

Es stimmt, daß die Zeit zum Spazierengehen sehr beschränkt ist, und der Kommandant ist gebeten worden, sofort die erforderlichen Schritte zu tun, damit hierin eine Veränderung herbeigeführt wird.

Karlsruhe im allgemeinen.

Daß die Beförderung der Briefe nicht pünktlich erfolgt, ist zutreffend. Der Präsekt hat aber angeordnet, daß noch weitere Ueberseher eingesetzt werden, damit die bisher übliche Ueberlieferung eine Beschleunigung erfährt.

St. Tropez.

Mit Beziehung auf die Ueberfüllung dieses Lagers ist der Präsekt von Kar gebeten worden, 50 Internierte von St. Tropez nach Ne Marguerite zu überführen. Auch ist Anweisung gegeben worden, den Gefangenen Kaffee und Zucker zum Frühstück zu geben.

Granville.

Durch die Abreise der Graf-Votbringer hat die Ueberfüllung in diesem Lager aufgehört.

Kreuzen.

Durch die Errichtung des Lagers in Kerbenzdi und der Ueberführung einer Anzahl von hiesigen Gefangenen dorthin ist das hiesige Lager erheblich entlastet worden.

Die de Zier.

Ein großes Stroh Land ist zum Spazierengehen hergerichtet worden. Der Präsekt hat den Proklamantmeister entlassen; infolgedessen ist die Befestigung verbessert worden.

Guernsey.

Mit Beziehung auf die Klage wegen der hart gehaltenen Überfüllung des Lagers, ist der Präsekt gebeten worden, darauf zu achten, daß die Internierten ungeduldet werden. Ueber diesen in gewöhnlicher Weise unterrichtet werden, damit sie ihnen von Zeit zu Zeit und wenn sie Geld benötigen, angesprochen werden können; ferner auch, daß den Gefangenen die Paster, die in ihrer Gegenwart geöffnet werden sind, ausgetauscht werden.

Mannheim.

Noten Kreuz, Mannheim.

Die Regelung am „Eisernen Roland“ nimmt einen guten Fortgang. Eine größere Anzahl Schulklassen hat schon Regel mit Begeisterung angenommen, sowie Einzelkinder eingeschlossen. Es ist sehr ein freundliches, bewegtes Bild, wenn die Schulkinder in Begleitung ihrer Lehrer oder Lehrerin mit Eifer ihren Regel eingeschrieben.

Die Stadtverwaltung, sowie zahlreiche Korporationen, Banken, Unternehmungen aller Art haben schon viele Stiftungen für Regel gemacht. Weitere Stiftungen für Regel an die Schuljugend sind sehr erwünscht. — Die Eröffnung sämtlicher Klassenregel ist in Kürze beendet, worauf die Benachrichtigung der ein-

jeinen Stifter zur Abholung ihrer Riegel erfolgen wird. — Auch von auswärts haben sich schon Stifter zur Regelung eingeladen. Nebenbei findet die meisterhafte Ausführung des „Eisernen Roland“ selbst, wie seine schöne und zweckmäßige Ausstattung, ungetrübte Anerkennung. — Die Metallmachungen des „Eisernen Roland“ in 1/2 Größe, wie auch als Spielzeug, sind als Preisbescherer und Anhänger werden in 14 Tagen zum Verkauf fertiggestellt sein. Dieselben werden in ihrer schönen Ausführung sicherlich viele Käufer finden.

Der schon vielfach angeregte Obvertag am 1. August, dem Jahrestag der Kriegserklärung, bietet Jedermann Gelegenheit, durch Stiftung von Riegeln, Kauf von Postkarten sowie durch Einwurf von Geld in die gemeinsame mit der Kriegshilfsorga an vielen Orten aufgestellten Sammelbüchsen, auch dem Roten Kreuz seine Gabe darzubringen.

Verkehr mit Brotgetreide und Mehl.

Nach einer Verordnung Groß. Ministeriums des Innern sind als Selbstversorger nur solche Unternehmener landwirtschaftlicher Betriebe vorzusehen, welche mit ihren Vorräten für sich und die Angehörigen ihrer Wirtschaft mindestens bis zum 31. Dezember 1915 ausreichen. Diese Bestimmung hat bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung große Unzufriedenheit hervorgerufen, da hierin gegenüber den kleinen landwirtschaftlichen Betrieben eine gewisse Härte liegt. Wenn diese Betriebe ihre Getreide abliefern und dafür zur eigenen Versorgung Brot und Mehl zukaufen müssen, so wird die Versorgung dadurch verteuert; auch ist das ihnen zuzurechnende Quantum von 300 auf 200 Gramm Mehl pro Kopf und Tag vermindert. Ferner verlieren diese Betriebe die für die Viehhaltung so notwendige Arie. Die Badische Landwirtschaftskammer hat darum bei der Groß. Regierung beantragt, daß die bisherige Selbstversorgerbestimmung wieder hergestellt oder anderweitige Maßnahmen getroffen, um die als unsozial empfundene Härte zu beseitigen.

Zum Lebensmittelwucher.

Vine Besprechung über die Milchpreise fand vorgestern im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Ministers statt, an welcher Vertreter der Landwirtschaft, des Milchhandels und der Verbraucher teilnahmen. Als Ergebnis der mehrstündigen Erörterung stellte der Vorsitzende fest, daß zunächst bis zum 1. September eine weitere Erhöhung der Milchpreise überhaupt nicht eintreten soll. Wo alsdann eine Erhöhung seitens der Milchzeuger verlangt werden sollte, könnte eine solche nur dann behördlich unbeanstandet bleiben, wenn die Erhöhung des Preises für den Verbraucher gegenüber dem höchsten Preise im Jahr vor dem Kriege 2 Pfg. für das Liter der üblichen Handelsmilch nicht übersteigt. Nirgends soll die Milch mehr kosten als 30 Pf. frei Verbraucher. Auch eine solche Erhöhung soll nur unbeanstandet bleiben, wenn eine sorgfältige Prüfung der örtlichen Verhältnisse ihre Berechtigung ergibt. Wenn dies sich nicht auf natürlichem Wege erreichen läßt, sollen Höchstpreise festgesetzt werden.

Frankenthal, 29. Juli. Nachdem die Stadtverwaltung an die Bevölkerung Würfelzucker zum Preis von 28 Pfg. per Pfund abgibt, bietet der Kolonialwarenhandler Reichard jetzt die gleiche Qualität Zucker — auch bei Abnahme der kleinsten Mengen — zu 26 Pfg. das Pfund an. Die Vergünstigung genießen nur Frankenthaler Einwohner und Reichard hofft, daß eben durch Abgabe von Mengen von 1/2 Pf. ab der billige Preis der wenig demittelten Bevölkerung zu Gute kommt. Zur Abschätzung empfohlen!

Neustadt a. S., 29. Juli. Der hiesige Kommandantverband konnte 400 Zentner Zucker zum Preis von 27 Pfg. per Zentner und wird diesen zu 28 Pfg. an die Bevölkerung weitergeben.

St. Jaggert, 29. Juli. Den Butterhöchpreis hat das hiesige Bezirksamt auf 1,50 Mark per Pfund festgesetzt, und die Nachbarbezirksämter haben das gleiche getan. Butterhändler, die auf den Markt gekommen waren und von der Höchstpreisfestsetzung hörten, wollten zu diesem Preis nicht abgeben, wurden aber durch die Polizei dazu gezwungen. — Die Stadt wird Vorräte für aus Norddeutschland erworben und zu billigen Preisen an die Landwirte abgeben, wie sie es auch schon mit Rindvieh getan hat.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Juli 1915.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Kriegsfreiwillige, jetzt als Bizefeldwebel bei einem Fuß-Artill. Regt. stehende ead. meid. Otto Reinhardt, Sohn des Kaufmanns Wilh. Reinhardt, M. Metzlerstr. 6, für erfolgreiche Erkundungen und Beobachtungen in den Argonnenkämpfen. Derselbe wurde eigenhändig durch den deutschen Kronprinzen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Militärische Auszeichnung. Mit der bad. Verdienst-Medaille ausgezeichnet wurde Herr Alois Engler, Sanitäts-Unteroffizier beim 11. Armee-Korps. Derselbe war bis vor Kriegsende Sanitätsoffizier beim 6. Hauptbattalion in Mannheim.

* Zur Abwehr kommender Wohnungsnot. Vorstand und Hauptausch des Deutschen Vereins für Wohnungsreform haben sich kürzlich eingehend mit der Frage der Gestaltung der Wohnungsverhältnisse nach Beendigung des Krieges beschäftigt. Sie sind dabei zu einer ganzen Reihe von Anregungen und Beschlüssen gelangt, von denen zurzeit insbesondere die folgende Entschliessung hervorzuheben ist: „Nach übereinstimmender Meinung von Vorstand und Hauptausch des Deutschen Vereins für Wohnungsreform muß ernsthaft mit der Gefahr einer Kleinwohnungsnot in vielen Teilen des Reichs, wesentlicher Mietsteigerungen und großer spekulativer Ausweitungen auf dem Grundstücks- und Wohnungsmarkt nach Beendigung des Krieges gerechnet werden. Die Wiederkehr solcher Zustände auf diesem Gebiete wie nach 1870/71 wäre aber vollkommen unerträglich. Es sind deshalb bereits jetzt durchgreifende Massregeln zu treffen, um diesen Gefahren vorzubeugen.“

* Ein Mittel gegen die Preissteigerung in landwirtschaftlichen Erzeugnissen. In einer Zuschrift an den „Badischen Beobachter“ wird heute ein einfaches, jedoch nur zu wenig benutztes Mittel empfohlen zur Organisation der Lebensmittelversorgung vom Lande nach der Stadt. Das Mittel ist sehr einfach; es ist das Zeitungsinferat. Der Einfender beizufügen seinen Vorschlag, Landwirte und städtische Verbraucher durch das Zeitungsinferat in Verbindung zu setzen, an einem praktischen Beispiel. Würde z. B. ein Landwirt an der Spitze infizieren: „Bin Verkäufer von 10 und 10 Pfund Zentner schweren Pflaumen zum Preise von 7 Mark für den Zentner“, so hätte er sicher nicht über den Mangel an Abnehmern zu klagen. In allen größeren Städten sind genug Leute, die gerne unmittelbar vom Landwirte gutes Obst kaufen. Daraus ergibt sich aber auch ein Vorteil für die Behandlung des Obstes, das nicht lange an Verkaufsstellen herumzuliegen braucht und so nicht der Gefahr des Verderbens ausgesetzt ist. Die Frucht für das Obst, das als Obst zum Frischessen läßt, trägt bei angemessenen Preisen der Käufer gerne. Die Vorteile für die Entlastung des städtischen Marktverkehrs und für eine vernünftige Preisbildung am städtischen Lebensmittelmarkt, die aus einem solchen unmittelbaren Verkehr zwischen den Landwirten und den städtischen Verbrauchern entspringen können, sind gar nicht hoch genug einzuschätzen. Den erwünschten Einfluß auf die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln aller Art gewinnen die Landwirte und die Verbraucher dann, wenn sie ihre Sache selbst in die Hand nehmen und das geschieht auf die einfachste Weise auf dem Wege über die Zeitung. Wir können aus eigener Erfahrung nur bestätigen, daß obige Ausführungen nach jeder Richtung hin zutreffen. So brauchen wir lediglich ein Inserat auf Hof in Rabern, in dem der Verkauf von Heuballen angeboten wurde. Die Nachfrage nach dieser köstlichen Waldfrucht war auf dieses Inserat bis eine derartig große, daß der Mann innerhalb ganz kurzer Zeit seinen ganzen Vorrat ausverkauft hatte. (Schriftleitung des Mannheimer General-Anzeigers.)

* Der Kirchenchor der Lutherkirche wird bei der Gedächtnisfeier am nächsten Sonntag folgende Chöre zum Vortrag bringen: „Der Gott dich rufen wir“, von Wolfram und „Gott gib Friede in Deinem Lande“ von Grell.

* Ihren Verletzungen erliegen ist die Oberin Pauline des Schlossers Carl Melman, wohnhaft Rennstraße 22, die aus dem Fenster ihrer Behausung herabstürzte und sich einen Schädelbruch und innere Verletzungen zugezogen hatte.

Polizeibericht vom 30. Juli 1915.

Selbstmord. Gestern früh 6 1/2 Uhr öffnete sich die 31 Jahre alte Ehefrau eines Fräuleins von hier an beiden Armen die Pulsadern und stürzte sich hierauf aus dem Gangfenster des 2. Stockes des Hauses Rennstraße 22 hinunter in den Hof, wo sie bewusstlos liegen blieb. Die Lebensmitte wurde mit dem Sanitätskonto in das Allgemeine Krankenhaus verbracht, woselbst sie um 8 Uhr ihren Verletzungen erlag. Motive der Tat: Städtische Beihilfen.

Selbstmordverbrechen. Auf der Stephanienpromenade in der Nähe des Bierbühnenstr. stand gestern Abend 8 1/2 Uhr eine 18 Jahre alte Verkäuferin von hier in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Sie wurde von zwei vorübergehenden Männern auf die Polizeiwache des 7. Polizeireviere und von da mittelst Sanitätsautos in das Allgemeine Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr soll nicht bestehen; als Grund der Tat werden Selbstmordverbrechen angegeben.

Stimmen aus dem Publikum.

Rohm als die wohlthätige Frau! Der Einfender des Artikels der Nr. 364 muß man unumwunden Recht geben, daß 54 Mark pro Monat für 4 Personen zum Leben sehr wenig ist, wenn man noch berücksichtigt, daß erst vor wenigen Tagen ein Herr mit 300 Mark Einkommen pro Monat und derselben Anzahl Personen an dieser Stelle behauptet hat, nicht mehr ankommen zu können. Der Herr hat sich über Einkommensschwäche beschwert, die er vielleicht während der ganzen Kriegszeit 1-2 Mal gehabt hat und ließ seinen Mißmut dazu noch die armen Soldaten durch unfreundliche Aufnahme verspüren.

Wie Kriegsheim, was glauben Sie, wenn so ein Herr, wie Sie, ganz vernünftig vorschläge, erst einmal einen gesetzlichen monatlichen Beitrag leisten soll, für ein Kamerad anstimmt? Wir wollen nicht zu weit gehen, aber bei Allen nicht bezweifeln, daß es unser Vaterland ist, um dessen Sein oder Nichtsein draussen schwere blutige Kämpfe geführt werden, von deren Größe wir Dabeingehörten und so gar keine Vorstellung machen können. Der Herr möge ja nicht bezweifeln, daß unsere braven Leute

draussen, die unter großen Anstrengungen den Feind von uns fern halten, in zweiter Linie durchweg auch größere Opfer noch an Einbuße ihres Einkommens bringen ohne ein solches Gesammter öffentlich aufzufassen. Schließlich ist es ja noch gut, daß es von der Sorte nicht so viele gibt, sonst gut Nacht die Vaterland.

Aus dem Großherzogtum.

N. Heidelberg, 29. Juli. Die schwedischen Ärzte, Dr. Ober Johannsen, Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Rinderkrankenhauses in Gothenburg und Dr. Einar Rev, Privatdozent für Chirurgie und Direktor des Maria-Krankenhaus in Stockholm, befragten mit höherer Genehmigung die hiesigen Lazarette und sprachen sich außerordentlich befreit über die hiesigen Einrichtungen aus; ganz besonders erregte die neuesten Fortschritte in der orthopädischen Klinik von Prof. Valpius das Staunen der Gäste. Im Kaiser-Lazarett Sandpässe nahmen die beiden Herren Gelegenheit, die dort untergebrachten französischen Gefangenen zu sprechen. Bei einem Besuch des Kriegernachmittagsheims feierte Dr. Johannsen in einer Ansprache die deutsche Vertriebskraft als die erste der Welt.

Großfeuer in Karlsruhe.

In Karlsruhe, 29. Juli. Wenige Minuten nach 5 Uhr heute früh ist hier in der Poststraße im Südostquartier am Güterbahnhof in zwei großen Lagergebäuden Feuer ausgebrochen, das in den dort untergebrachten Vorräten reichliche Nahrung fand und sich auch über die erst in jüngster Zeit vollendeten massiveren Lagergebäude ausbreitete. Bei der Unmöglichkeit des Objekts war es geboten, die gesamte Feuerwehrtätigkeit zu alarmieren; nachdem die Berufsfeuerwehrtätigkeit um 5 Uhr 15 auf dem Brandplatz erschienen war, trafen nach dem allgemeinen Alarmzeichen in der Stadt innerhalb kurzer Zeit sieben Völkchen der freiwilligen Feuerwehr mit zwei Dampfmaschinen und etwa zwanzig Schlauchleitungen ein. Die in den Schuppen lagernden Deckschiffe begannen, als sie vom Feuer erreicht wurden, mit großer Macht zu explodieren; die Detonationen waren in der ganzen Stadt hörbar und riefen, da das Publikum ihre Ursache nicht kannte, vielfach Verwirrung hervor. Sie haben auch den Anlaß zu den verheerendsten Gerüchten innerhalb der Stadt und namentlich auswärts gegeben. Trotz des raschen Fortschrittes des Feuers gelang es Feuerwehrtätigkeit und Mithilfsmitteln, die zur Hilfeleistung herangezogen wurden, den größten Teil der Vorräte handhabbarer Schuppen zu retten. Nach etwa drei Stunden war das Feuer am letzten Herd beschränkt, doch blieben die Feuerwehrtätigkeiten zur Abkühlung und Aufklärung noch den ganzen Tag über auf der Brandstelle. Eine große Menschenmenge umsaunte die Brandstelle, die in weitem Umkreis bis zu den Eisenbahndämmen abgegrenzt wurde. Ein imponierendes Bild bot sich den nach Karlsruhe von Karlsruhe kommenden oder den von Karlsruhe nach Mannheim fahrenden Reisenden, welche die Brandstelle fast unmittelbar berührten und durch Lärm und Rauch fähren mußten. Von den Behörden hatten sich u. a. der stellvertretende kommandierende General von Mannesfeld, der Stadtkommandant, der Regimentskommandant, der Polizeidirektor und der Bürgermeister eingefunden. Die Ursache des Brandes und der entstandenen Schäden sind noch nicht festgestellt.

Letzte Meldungen.

Schiffsankäufe in Amerika. — Aufträge des Vierverbandes.

Washington, 29. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Associated Press“. Unter dem neuen Gesetz, das die Registrierung in Amerika von Schiffen, die im Ausland gebaut wurden, zuläßt, sind 149 Schiffe mit einer Vertonung von 527 071 Tonnen während des Finanzjahres, das am 30. Juni endete, in amerikanischen Besitz übergegangen; unter ihnen befinden sich 99 Schiffe der britischen, 30 der deutschen und 6 der belgischen Handelsflotte, ferner ein italienisches Schiff, 3 norwegische und 4 kubanische Schiffe. Von den deutschen Schiffen gehörten 25 der Deutschen Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, 4 der Japan.

New York Smit Boat and Engine Company erhielt von den Regierungen der Alliierten den Auftrag, Verordnungen für starke, geschwundene Motorboote zu unterbreiten, die zwei oder mehr leichte Kanonen tragen können und zur Jagd auf deutsche U-Boote verwendet werden sollen. England will eine Flotte von hundert, Rußland von dreißig bis vierzig solcher Boote einstellen. Die Boote werden imstande sein, fünfzig Meilen in der Stunde zu fahren.

Englands Franktireurkrieg zur See.

m. Köln, 30. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Mitt. Zeitung“ meldet: Die spanische Zeitung „El Debate“ macht einige treffende Bemerkungen über Englands Haltung zum Völkerecht. Im Anschluß an die Mitteilung einer Londoner Zeitung, daß der Kapitän des Handelsdampfers „Floris“, der ein deutsches U-Bootboot zu rammen versuchte, dafür eine Ordenauszeichnung erhielt, bemerkt das spanische Blatt, daß England dadurch den Franktireurkrieg nun offiziell

anerkennt. Diese Haltung der englischen Handelsdampfer sei so völkerrechtswidrig, daß man es den deutschen U-Bootbooten nicht annehmen kann, wenn sie schließlich den englischen Handelsdampfern gegenüber die nötige Vorsicht beobachten und die entsprechenden Maßnahmen ergreifen. Der Mißbrauch der neutralen Flagge durch englische Handelsdampfer sei ohnehin schon ein Bruch des Völkerechts.

Abflauen der Isonzo-Schlacht.

m. Köln, 30. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Mitt. Zeitung“ meldet: Der Sonderberichterstatter des „Mitt. Blattes“ meldet, daß die neue große Isonzo-Schlacht den Höhepunkt überschritten haben dürfte. In manchen Frontteilen führten die Italiener bis 100000 Mann ins Gefecht, die fast alle völlig ausgerieben wurden. Ein italienisches Infanterie-Regiment bestand nur noch aus einem geringen Rest. Ebenso erging es einem neuangehenden zweiten Regiment. Auf diese rüftigen Verluste, sowie auf den Nachschub von Mannschaften und Material scheint das Verhalten der Kämpfe auf dem nördlichen Teil der Front zurückzuführen zu sein. Im Nordflügel tobten immer noch schwere Kämpfe, die erst in der verflochtenen Nacht wieder zu ernsthaften blutigen Kämpfen führten.

Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 29. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der kaukasischen Front verfolgen wir energisch die Reste des auf der Höhe von Erdoz geschlagenen Feindes. Wir erbeuteten Mengen von Munition und Proviant, die der Feind auf der Straße zurückgelassen hatte, und machten zahlreiche versprengte Gruppen zu Gefangenen. — Auf der Front an den Dobrußen fand am 28. Juli zeitweilig schweres gegenseitiges Infanterie- und Artilleriegefecht statt. In der Nacht vom 28. Juli übernahm eine von uns eroberten Hügel aus vorgeschickter Aufklärungskolonnen ein feindliches Grabensystem und erbeutete zahlreiche Gewehre und Munitionsmaterial. — Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Hine auf den Schlachtfeldern.

□ Berlin, 30. Juli. (Von u. Berl. Par.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Die „Doll Mail“ meldet, sei die Hine auf den Schlachtfeldern überwiegend. Viele Fälle von Sichelblut seien zu beklagen. An Orten, wo man die Raugraben vorbereitet hätte, hatten noch die Truppen aus; so jedoch unter der Sonnenhitze Raugraben mit dem Spaten herstellen müssen, werden sie schnell arbeitsunfähig.

Verbrecherisches Treiben der Ozeana in Ostafrika.

* Berlin, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Wien: Das russische Blatt „Najze Slowo“ berichtet über das verbrecherische Treiben der Ozeana in Ostafrika. In Somalia benutzten zwei Agenten des jüdischen Kriminologenbesitzer Wiesbiegel der Spionage. In der kriegsgerichtlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß der Agent Gavranuk einen Telephonapparat in die Wohnung des Eisenbregel geschmuggelt und dann 5000 Rubel für die Unterlassung der Anzeige verlangt hatte. Im Laufe der Verhandlung wurde erwiesen, daß auf Anzeigen des Gavranuk bei Kriegsbeginn nicht weniger als 17 jüdische Bürger gehängt wurden. Die Heberhabe Geschäftstätigkeit der verbrecherischen Bande war durch einen im April dieses Jahres erfolgten Diebstahl an die Ozeana, speziell nach jüdischen Spionen zu fohnden, angeordnet worden.

m. Köln, 30. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Mitt. Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Gestern wurde in London die Zerstückung von 3 Lkw-Transporter Frischdampfern, 2 holländischen Egel-Schiffen, einer niederländischen Bark und eines russischen Dampfers gemeldet. Alle Benennungen sind getrennt.

Berlin, 29. Juli. Das Berliner Tageblatt meldet aus Schivelbein: Die Bauerstran Prochnow aus Juchen, deren Ehemann im Felde steht, wurde auf dem Wege nach Juchen von einem seit drei Tagen bei ihr in Dienst getretenen Knecht überfallen und vergewaltigt. Der Knecht drehte der Frau ein Taschentuch in den Mund, so daß sie erstickte.

□ Berlin, 30. Juli. (Von u. Berl. Par.) Der König von Belgien hat, wie aus Genf hiesigen Blättern gemeldet wird, da die belgischen Kameraden nicht zusammenzutreten können, auf Vorschlag des Finanzministers eine gemischte Budgetkommission, bestehend aus Delegierten der verschiedenen Ministerien, gebildet.

Bukarest, 30. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Der Fliegerlieutenant Berceanu ist heute auf einer Höhe von 500 Meter abgestürzt; er fand hierbei den Tod.

CRÈME PERLE

Sprüde Haut vermeiden durch feinstreute Creme-Perle

IHRE HAUT

gesund, geschmeidig, zart, weiss

Feldpostkarte 40 Pfg.

Tafel 85 Pfg. Unverfälscht.

Dr. P. Albersheim, Frankfurt a. M. 5

Extra-Preise in Lebensmitteln

Mettwurst 1/2 Pfd. 95 Pf.	Malsgries 3 Pfd. 95 Pf.
Krakauer 1/2 Pfd. 95 Pf.	Malsmehl 2 Pfd. 95 Pf.
Schinkenwurst 1/2 Pfd. 95 Pf.	Malkaffee 2 Pfd. 95 Pf.
Landjäger Paar 88 Pf.	Paddingpulver 10 Pak. 95 Pf.
Schwartzenmaggen 1/2 Pfd. 72 Pf.	Brausebonbons 10 Stück 95 Pf.
Bloner 1/2 Pfd. 90 Pf.	Bouillonwürfel 50 Stück 95 Pf.
Delik. Kraftfleisch 1/2 Pfd. 75 Pf.	Sago Pfd. 55 Pf.
Lachsschinken, Schinkenspeck, Kl. Salami u. Cervelatw., Feldpostbill.	Trockenmilch Pak. 23 Pf.
	Kakao Pfd. 2,50

Hartwurst . . . Pfd. 1.95 **Einmachzucker m. 26 Pf.**

Holländer Käse . . . Pfd. 95 Pf.	Oelardinen, Dose 85, 58, 52 Pf.
Breikäse 1/2 Pfd. 65 Pf.	Lachs Dose 1.40, 85 Pf.
Stangenkäse Pfd. 95 Pf.	Fleischkonserven wie Kalbsbraten
Emmentaler 1/2 Pfd. 80 Pf.	Hühnerfrühsuppe usw. Dose 1.48
Tilsiter 1/2 Pfd. 75 Pf.	Fleischsalz Dose 62 Pf.
Frühstückerkäse . . . Stück 15 Pf.	Pickelsteiner Dose 1.10
Liptauer 1/2 Pfd. 88 Pf.	Rehpfaster Dose 1.20
Beit Pfd. 1.20	Hammanskost . . . Dose 95 Pf.
Handkäse 3 Stück 15 Pf.	Butter Dose 85 Pf.

Südbrahmbutter 1/2 Pfd. 95 Pf. **Reis mit Früchten Dose 82 Pf.**

Birnen, gross . . . 4 Pfd. 95 Pf.	Condens. Milch . . . Dose 60 Pf.
Pflirsche 3 Pfd. 95 Pf.	Honig, gar. rein . . . Glas 1.40, 1.15
Zwiebeln 4 Pfd. 95 Pf.	Senf Glas 25, 13 Pf.

Prima neue Holländer Kartoffeln 92
(Körbe mitbringen) **10 Pfund**

Zitron-, Himbeer-, Johannisbeer- säfte in Feldpostpack. Fl. 80, 62 Pf.	Kognak-Versch. Fl. 2.20, 1.25, 95
Sinalcoast Flasche 80 Pf.	Deutscher Kognak
Himbeersaft, garantiert rein	Flasche 3.20, 1.75, 1.30
Flasche 1.55, 1.45	Dürkheimer, rot Flasche 95 Pf.
	Wachenhelmer 1911er . Fl. 1.45

Fertige Feldpostpakete
in sehr schöner u. praktisch. Ausführung . St. **1.95, 95 Pf.**

S. Wronker & Co.

Preise netto! MANNHEIM Preise netto!

Unterricht
Neue Privatkurse in
Stenographie
Maschinen- und Handschreiben beginnen
täglich. Unterrichtsplan ca. 3 Monate.
Mässiges Honorar.
Erfolg garantiert.
Spezial-Kurse zur Weiterbildung auch für
Schüler die nicht bei mir gelernt haben.
Tages- und Abend-Kurse 41470
Näheres jederzeit durch E. Weis, Bismarckpl. 19.

Handelskurse für Mädchen
Beginn des Herbstkurses 1. September.
Tages- und Abend-Kurse 41573
Kauf- und Verkaufsvorlesungen durch
Handels-Schule Schürig, N 4.17. Tel. 7105

Lehrerin
für deutschen Sprach-
unterricht, einige Stunden
wöchentlich erlucht.
Gehalt 300 Mk. monatlich.
Bed. 7204 an die Geschäftsstelle.
Mädchen für Haus-
hilfe in all-
gemeiner (Französisch) erst. Sup-
pl. auch in Berlin. In Bet.
Bedarft. Antw. u. Nr.
52980 an die Geschäftsstelle.

Singulunterricht
(für Damen)
im Maschinenschreiben
und Stenographie.
Gründliche Ausbildung.
Mittleres Gehalt. Ab. bei
Frau Jone, E 3, Ia.
72474

Entlaufen
1 Wolfspinscher
schwarz u. gelben Abzeichen
u. Ring* voran entlaufen.
Bitte abzugeben an
Mitt. Schwab. Hauptpost-
amt u. St. Stütz-
bücherei 40, 2. St. 72820

Rosengarten - Mannheim
Neues Theater.
Gesamt-Gesellschaft v. Mitglidern des Neuen Theaters
in Frankfurt a. M. (Leitung Dr. Hanns Schindler).
Als Hofbühnenleitung zum Einheitspreis von
10 Pf. für den Platz kommt am Montag, den
2. August 1915, abends 8 1/2 Uhr
„Das Familienkind“
Schwanz in 3 Akten von Fritz Friedmann-Jederlich
zur Aufführung.
Die Karten kommen am Samstag, den 31. Juli,
vormittags von 11-1 Uhr, am Sonntag, den 1. August,
vormittags von 11-1 Uhr und nachmittags von 3-5
Uhr und am Montag, den 2. August vormittags von
11-1 Uhr und abends vor Beginn der Vorstellung
an der Kasse im Rosengarten zum Verkauf.
Zum Besuche dieser Vorstellung sind nur die
Arbeiter, Arbeiterinnen und niedere Angehörige
berechtigt.
Mannheim, den 26. Juli 1915.
Rosengartenkommission:
Dr. Günter. Schwetger.

Handelsschule der Hauptstadt Mannheim.
Die Zeugnisse betr.
Die nach § 17 des Prüfungs- u. Zulassungsgesetzes
erteilten Zeugnisse gelangen von Donnerstag, den 29.
d. Mts. ab zur Ausgabe.
Die Rechner, Rechnerinnen, Kassisten oder Kassisten-
männchen unserer Schule werden hiermit ersucht, die
Rechnungsabnahme der Zeugnisse gefl. so zu beschleunigen,
daß dieselben mit der Unterfertigung versehen in der
ersten Schulwoche nach den Ferien den betr. Klassen-
lehrern zurückgegeben werden können.
Mannheim, den 29. Juli 1915. 4890
Das Rektorat:
Dr. Bernh. Seber.

Waldpark-Restaurant
Täglich bis zu eintretender Dunkelheit geöffnet
Eigentümer Ad. Beierle. 39971

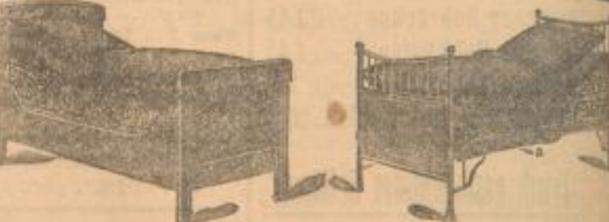
Oberprechtal Gasthof u. Pension Adler
Durch schönen Neubau d. Neuzeit entspr.
einger. Anst. vorz. Küche, Speis. selbstbr.
bist. Wein, Neue Veranda, absteig. Gerinne,
warme Bäder, Bad, Aufstiegs-
Vierbett, Waldpark, eigene, Fahrwerk
— Forellen-Fischerei. — Pension M. 4-20
Tel. Nr. 1. — Prosp. durch den Besitzer.
Fr. Pfister. 3727

Ohne Mehlmarken:
Maismehl
best. Ersatz für Weizenmehl
zum Kochen u. Backen . Pfd. **40 Pf.**
gelber Maisgries
grobkörnig . . Pfd. **40 Pf.**
Echte Freiburger
Bretzel Karton **16 Pf.**
à 10 St.
gefüllte Stangenwaffeln Paket **12 Pf.**
Biskuitmischungen lose ungewogen
per Pfd. **75 90 1.10 1.40**
Kriegsmakronen **1.40**
Ersatz für Mandelgebäck Pfd.
Goldfinger Paket **15 Pf.**
nahrh. Danergobbel, sehr bekömmlich.

Ferner empfehle:
Neuen, echten, infandischen
Blütenbienenhonig mit **1.45**
in feinstor heller goldgelber Ware
5% Rabatt
Marmeladen in 1 Pfund-
Dosen **75 Pf.**
Aprikosen, Johannisbeer, Erdbeer,
Pflaumen, gemischt
Johann Schreiber

Liebhold's Betten

zeichnen sich aus durch solide Bearbeitung
und grösste Preiswürdigkeit.



Kolchettstelle
Nussbaum oder eiche laminiert,
Drahtrost mit Gegendruck-
federn, steile Wollmatratze,
mit Koll. 1 Deckbett mit Halb-
dauern, 1 Kissen
Das ganze Bett Mk. 85.-

Elegante eiserner Bettstelle
mit reicher Messingverzierung,
Kopf- und Fussbett, weiss
lackiert, mit Zugfeder-
matratze, 2 teill. Kapokmatratze, mit Koll.,
1 Daunen-Deckbett, 2 Kissen
Das ganze Bett Mk. 115.-

Vollständige Kinderbetten m. Ausschlag, Gardinen
Matratze, Deckbett, Kissen
in schäufster, solider und
eleganter Ausführung M. **36.-** M. **45.-** M. **55.-** M. **65.-**

600 Eiserbettstellen für Kinder und Erwachsene
trotz eines Fabrikauflages von 15 Prozent
vorerst noch zum alten Preis!
Weltweit größte Auswahl in **Metallbetten** für Kinder und Erwachsene.
Hervorragend sehenswerte Betten-Ausstellung.
Anfertigung der Matratzen und Federbetten
in eigenen Werkstätten unter fachmännischer Aufsicht
Grösstes Betten-Spezialhaus Mannheims
D. Liebhold H 1, 4
H 1, 13 H 1, 14

Kirchen-Anzeige.
Alt-Katholische Gemeinde.
(Schloßkirche).
Freitag, den 30. Juli, abends 7 Uhr, Kuchel für
Ober- und Unterland.

Israelitische Gemeinde.
In der Haupt-Synagoge:
Freitag, den 30. Juli, abends 7.30 Uhr.
Samstag, den 31. Juli, morgens 8.30 Uhr, Frühgottes-
dienst für Ober- und Unterland. — Abends 8.55 Uhr.
In den Wochentagen:
Morgens 9 1/2 Uhr. — Abends 6 1/2 Uhr.
In der Claus-Synagoge:
Freitag, den 30. Juli, abends 7.30 Uhr.
Samstag, den 31. Juli, morgens 8 Uhr, Frühgottes-
dienst für Ober- und Unterland. — Abends 8.55 Uhr.
In den Wochentagen:
Morgens 9 1/2 Uhr. — Abends 7 Uhr.

Von der Reise zurück
Dr. R. Gumperz
M 7, 10. Tel. 6636.

Automatische Pistolen
System Browning, von
Nr. 35-40
Revolver 4177
Taschenlampen
Diana-Luftgewehr. Reparaturen schnellstens
Karl Pfund Nachf.
P. G. 20. Haltest. Victoria. Tel. 2282.

Feinster nahrhafter Brotaufstrich
Blüten-Honig-Ersatz **45 Pf.**
in Dosen für das Feld **60 Pf.**
Kräftlich
begünstigt. **Hauptgeschäft G 2, 6**
Marktplatz.
Niederlagen G 7, Ia, Ge-
schäft T 3, 1 (Waldstr.
12, 3 Tr.), Fendensheim
Schillerstrasse 20), Ecke
Schiff- und Körnerstr. 7.

Goldverkehr **Ankauf**

Darlehen.
2-4 Wille gegen hohe
Zinsen u. gute Sicherheiten
gefucht. Angeb. u. Nr. 7191
an die Geschäftsstelle, AB. VII.
Wer würde einen 1000
1000 Mark leihen ge-
wünscht. Rückzahlung? An-
gebote unter Nr. 7208 an
die Geschäftsstelle ab. VII.

Darlehen
1000 Mk. gegen 2000
Sicherh. Bitten u. zusätzl.
monatl. Rückz. gef. Angeb.
u. Nr. 7204 an die Geschäftsstelle.

Tische, Stühle, Bänke,
gebauet zu kaufen
gefucht G 4, 2.

Gebrauchte Lagerhalle
ca. 5000 qm, voll. Kleiner
zu kaufen gefucht. Beson-
derheitliche Genehmigung
zur Wiederaufstellung Be-
dingung. Angebote mit
Preisangabe unter Nr.
52974 an die Geschäftsstelle.

Wichtig Rundschreiben!
Der Wachtel liegt!
In der Stadt herum und
Hofft an bei jedem und
sich fangen lassen. Ge-
fucht. Rundschreiben. Bekannt-
mach. es sein. Geschäft in
Kloster, Markt, Spon-
sen u. Mänteln, sämtlich
Spezial- und Scherer-
rumpel etc. erlucht und
besucht die besten Topf-
preise. Vorfahrt erucht.
G. Wachtel, K 4, 2.

Der größte Zahler
Wegen dringendem
Bedarf zahle ich die
höchsten Preise für
getragene Herren- und
Damen-
Kleider
Schuhe und Stiefel,
Partiwaren, Haus-
gegenstände.
Jeden Posten Möbel etc.
Kissin, T 1, 10
Telephon 2766.

Getragene Kleider
Schuhe, Stiefel, Faust
zu den höchsten Preisen
Brom, T 3, 16, post.
32321